

Wettbewerb MICROMEGAS oder: "Il ne faut juger de rien sur sa grandeur apparente." (Voltaire)

Autor(en): **Zurbuchen, Bernard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **88 (2001)**

Heft 7/8: **Firmenkulturen = Cultures d'entreprise = Corporate culture**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-65797>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wettbewerb MICROMEGAS

oder: «Il ne faut juger de rien sur sa grandeur apparente.» (Voltaire)



| 1

Der Architekturwettbewerb für den Bau eines Schul- und Quartierzentrums im Genfer Quartier Les Ouches ist in mehrfacher Hinsicht exemplarisch. Einerseits soll das Programm – Unterrichtsräume, Sporthalle, Quartiersaal, Lokale für örtliche Vereine und Gesellschaften oder ein Werkhof – als ein verbindendes Element innerhalb der Quartiergemeinschaft aufgefasst werden, das sich zum eigentlichen Ankerpunkt im stark wachsenden Stadtteil entwickelt. Andererseits muss das Projekt ein bedeutendes städtebauliches Problem lösen, das sich durch das Aufeinandertreffen von sehr heterogenen und unterschiedlich bewerteten Bebauungsmustern stellt.

Der für dieses Programm vorgeschlagene Standort liegt in einer Zone, in der Wohnbauten verschiedenster Massstäblichkeit vorkommen, vom Wohnturm und dem riegelförmigen Mietshaus über Einfamilienhäuschen und kleine Siedlungen aus den Vierzigerjahren bis zu der zwischen 1920 und 1926 errichteten Gartenstadt Aire¹ des Architekten Arnold Hoechel. All diese Stücke von Stadt sind um den Wettbewerbsstandort herum präsent. Lückenhaft, noch nicht fertig oder bereits teilweise wieder abgebrochen, bieten sie ein eher chaotisches Bild, das zwar der Poesie nicht entbehrt, aber auch stark an ein unvollendetes oder im Verfall begriffenes Patchwork erinnert. Die unterschiedlichen Massstäbe eines ganzen Gebietes mit Bauvolumen und Leerräumen zu verbinden, ist eines der Hauptthemen dieses Wettbewerbs. Die Stadt Genf hat ein gutes Dutzend Westschweizer Büros eingeladen, sich mit dieser Frage zu befassen. Das erst- und das zweitprämierte Projekt liefern diametral entgegengesetzte Lösungen, sowohl bezüglich der Programminterpretation wie auch der formalen Antwort. Im Vergleich dieser beiden Vorschläge offenbart sich auch die Problematik des Wettbewerbs.

Das erstprämierte Projekt des Genfer Architekten Andrea Bassi, der mit der Weiterführung der Studie beauftragt wurde, schlägt eine grosse, kompakte Form vor. Bassi schneidet daraus Leerräume aus, um die sich dann die verschiedenen Teile des Programms gruppieren. Eine Art «innere Strasse» verteilt und verknüpft die diversen Zugänge zu den Einheiten und wird so zum Begegnungsort. Die durch diese Geste entstandene Form, die an gewisse Bilder des Künstlers Helmut Federle denken lässt, aber auch an die Bibliothek in Groningen von G. Grassi, zeigt lange Fassaden entlang den Gebäudezügen im Osten der Parzelle und dem Turm im Westen, während die Nord- und die Südfassade, unterbrochen von Höfen und Patios, an die Kleinmassstäblichkeit der Gartenstadt Aire im Süden und der Einfamilienhäuschen im Norden des Geländes erinnern.

Der Vorschlag stellt also ein Ganzes dar, in dem sich Bewohnerinnen und Bewohner jeden Alters, sehr unterschiedliche Elemente eines komplexen Programms und das Abbild urbaner Formen wiederfinden, die völlig gegensätzlich und dennoch in der Umgebung vorhanden sind. Das Projekt wird zur Gesamtheit, welche die differenzierten soziologischen, morphologischen und nutzungsbezogenen Aspekte unter einem Dach vereint.

Der zweite Preis für das Projekt der Neuenburger Architekten Frund, Gallina, Rey geht von einem gänzlich entgegengesetzten Ansatz aus: Von Anfang an war das Programm in drei klar unterschiedene Einheiten zerlegt (Schulzentrum, Turnhalle/Mehrzweckhalle und Empfangszentrum für Kleinkinder). Diese Entflechtung findet sich in der Verteilung der Volumen wieder. Dabei ist jede Programmeinheit in klotzartige Baukörper verschiedener Grösse zusammengefasst. Diese Klötze sind auf der Parzelle versetzt angeordnet und deuten so den Verbleib einiger Einfamilienhäuschen auf der Parzelle an. Grösse und Massstab der Klötze verweist auf die grossen Volumen in der Umgebung, während ihre Form und die begrünten Schrägdächer – leicht karikierend – Analogien zu den Einfamilienhäusern des Quartiers zeigen. Die Leerräume garantieren eine gewisse Transparenz und kontinuierliche Sichtbezüge auf dem Gelände. Bei der Aussenraumgestaltung der Anlage werden möglichst viele der bestehenden Bäume beibehalten, um auf diese Weise das Bild der kleinen Gärten der Umgebung zu bewahren und in den Standort zu integrieren.

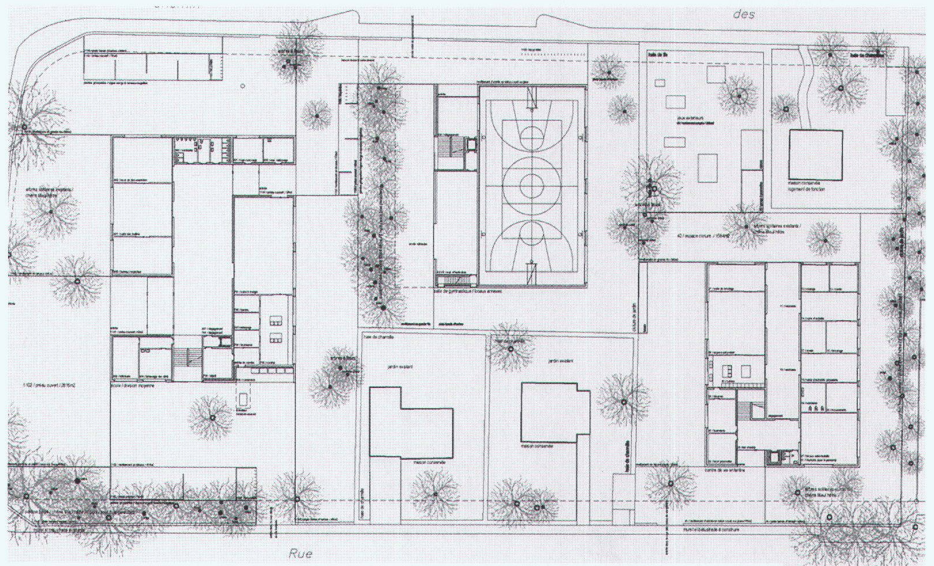
Weitere, nicht uninteressante, Entwürfe für diesen Standort wurden eingereicht.² Sie deklinieren entweder bekannte urbane Formen oder schlagen völlig in sich abgeschlossene «Maschinen» vor. Der Vergleich zweier Lösungen, die aus der genauen Beobachtung des Standortes hervorgingen und zu ganz unterschiedlichen Resultaten führten,

50

- 1. Rang:** Andrea Bassi, Arch. FAS SIA;
Landschaftsgestalter: M. Junod, C. Presset
- 2. Rang:** Frund, Gallina, Rey;
Landschaftsarchitekten: Hüsler und Aubert
- 3. Rang:** Pascal Tanari, Jean-Luc und
Christine Thibaud-Zingg, Arch. FAS
- 4. Rang:** Patrick Berger, Philippe Bonhote,
Oleg Calame, Arch. FAS
- 5. Rang:** Jacques Bugna, Arch. SIA

Preisrichter:

- M. Ruffieux
O. Archambault, Architekt
J. Borella, Architekt
C. Ferrazino
Y. Rogg
S. Irminger
O. Neuhaus, Architekt
J. Roulet, Architekt
J. Sanchez
C. Sumi, Architekt
M. Tornare
D. Waelchli, Architektin

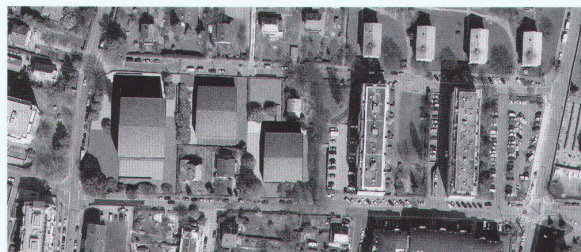


erschien uns jedoch ergiebiger. Die eine der beiden Lösungen drückt durch ihre Form die vom Bauherrn gewünschte Programmidee aus und gibt gleichzeitig eine passende Antwort auf das morphologische Problem. Die andere Lösung versucht in einer Haltung, die sich als romantisch bezeichnen liesse, einen existierenden Zustand weiterzuführen, indem die am Ort vorgefundenen Formen neu interpretiert und (allzu stark?) modifiziert wurden.

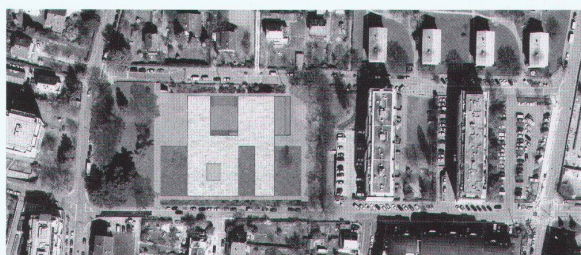
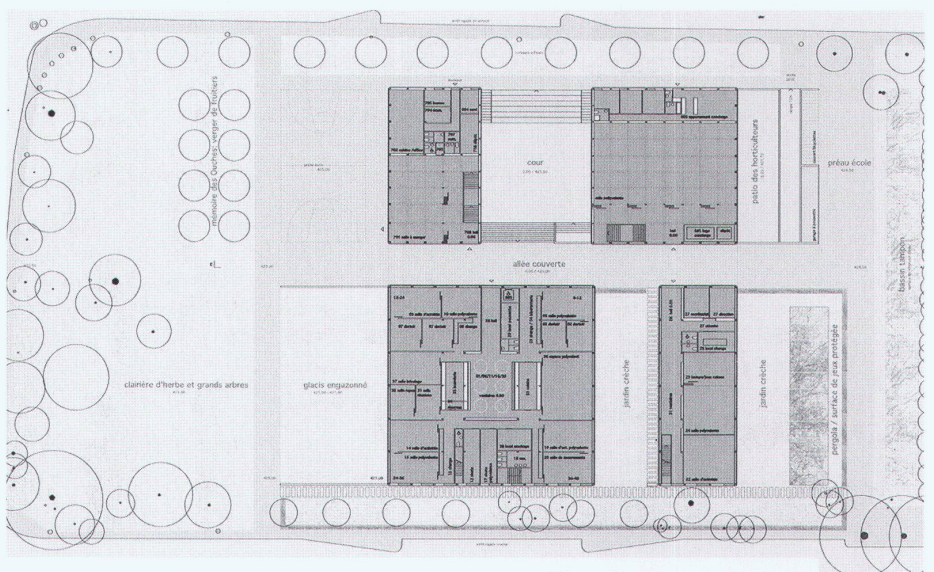
Bernard Zurbuchen

(Aus dem Französischen: Jacqueline Dougoud)

- 1 Siehe diesbezüglich «L'architecture à Genève 1919-1975», Isabelle Charolais, Jean-Marc Lamunière, Michel Nemeç, Edition Payot Lausanne, 1999.
- 2 Die Stadt Genf veröffentlicht die von ihr durchgeführten Wettbewerbe vollständig und sorgfältig. Die Publikation zum «Concours des Ouches» ist erhältlich beim: Secrétariat de la division de l'aménagement des constructions (Sekretariat der Abteilung Bauplanung), Frau Chantal Boulenger, Telefon 022 418 20 18.



2



3

1 | Gartenstadt Aïres

2 | 2. Rang

3 | 1. Rang